

Katsiaryna Ilyashava

Phraseme mit temporalen Bedeutung im Weißrussischen und Deutschen

Eine kontrastive Studie

Berliner Slawistische Arbeiten 41

PETER LANG Internationaler Verlag der Wissenschaften

Berliner Slawistische Arbeiten

Herausgegeben von

Wolfgang Gladrow, Susanne Frank, Magdalena Marszałek und Christian Voss



Band 41



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Katsiaryna Ilyashava

Phraseme
mit temporaler
Bedeutung
im Weißrussischen
und Deutschen

Eine kontrastive Studie



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2011

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für Slavistik
der Humboldt-Universität zu Berlin.

11

ISSN 1430-192X

ISBN 978-3-631-63802-6 (Print)

ISBN 978-3-653-02285-8 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-02285-8

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Vorwort

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Kategorie der Temporalität, deren Erforschung in der Fachliteratur große Aufmerksamkeit gefunden hat. Zum Fokus vieler wissenschaftlicher Arbeiten wurden jedoch grammatikalische und lexikalische Ebenen, wobei das phraseologische Material hingegen öfter unbeachtet blieb oder lediglich sporadisch behandelt wurde. Gerade diese Tatsache sowie der komplexe Charakter von Phraseologismen, der durch die sekundäre Natur geprägt ist, haben mein Interesse an deren Erforschung geweckt. Anhand des Sprachvergleichs des Weißrussischen und Deutschen werden Spezifika und Gemeinsamkeiten aufgedeckt, die den beiden Sprachgemeinschaften bei der Zeitauffassung eigen sind.

Die vorliegende Monographie ist eine unwesentlich überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Dezember 2011 an der Philosophischen Fakultät II der Humboldt-Universität zu Berlin verteidigt wurde.

Zur Anfertigung dieser Dissertationsschrift haben mehrere Personen auf jeweils unterschiedliche Art beigetragen. Ohne ihre Mitwirkung und Unterstützung wäre das Erscheinen dieser Monographie kaum vorstellbar gewesen. Dafür möchte ich allen diesen Personen von ganzem Herzen danken.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Gladrow, der mich so freundlich am Lehrstuhl im Rahmen meines wissenschaftlichen Aufenthaltes an der Humboldt-Universität im März 2008 aufgenommen und zur Promotion ermutigt hat. Ich danke ihm besonders für seine fachliche Unterstützung, durch die ich bis zur Promotion begleitet wurde, für die wertvolle und konstruktive Kritik und zahlreiche lebhaft Diskussions, für die mein Doktorvater öfter seine private Zeit opferte. Für die Erstellung des Zweitgutachtens bedanke ich mich auch bei Frau Prof. Dr. Alicja Nagórko.

Frau Dr. Bielagk und Frau Dr. Thyrolf möchte ich recht herzlich für ihre Mühe und Zuverlässigkeit beim Korrekturlesen, für ihre Aufmunterungen und sehr persönliche Unterstützung danken, was für mich keine Selbstverständlichkeit ist.

Mit Dankbarkeit erwähne ich die Europäische Union, deren finanzielle Unterstützung mein Promotionsstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen des Programms „ERASMUS MUNDUS External Windows“ ermöglicht hat. Nicht zuletzt danke ich allen meinen Freunden, die mir im Laufe der ganzen Zeit mit Rat und Tat zur Seite standen.

In großer Dankbarkeit widme ich diese Arbeit meinen Eltern und meiner neuen Familie, die mir durch Liebe, Geduld und Glauben viel Kraft und Unterstützung gegeben haben.

Berlin, im Juli 2012

Katsiaryna Ilyashava

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Einleitung.....	11
1.1 Zielsetzung, Objekt und Gegenstand der Arbeit.....	11
1.2 Forschungsstand in der internationalen Fachliteratur.....	12
1.3 Begründung der Themenwahl.....	22
2. Kontrastive Grundlage der Studie	25
2.1 Datenkorpus der kontrastiven Analyse	25
2.2 Kontrastive Untersuchungsmethoden	31
2.3 „Äquivalenz“ und „Adäquatheit“ in der kontrastiven Phraseologie ..	34
3. Theoretische Grundlagen der Phraseologie	45
3.1 Zum Terminus „Phrasem“	45
3.2 Phraseme und „sprachliches Weltbild“	54
3.3 Der Feldbegriff in der kontrastiven Phraseologie	62
4. Der Zeitbegriff in der Linguistik	71
5. Architektur des Feldes „Temporalität“ im Deutschen und Weißrussischen	81
5.1 Das Mikrofeld „Zeitliche Topologisierung“	81
5.1.1 Der Typ „Zeitliche Topologisierung mit Bezug auf die Sprechzeit“	82
5.1.1.1 Der Subtyp der Simultanität.....	83
5.1.1.2 Die sequentiellen Subtypen.....	85
5.1.1.2.1 Der sequentielle Subtyp „Anteriorität“ mit der Relation „Undifferenzierte Distanz zwischen Ereignis und Sprechzeit“	87
5.1.1.2.2 Der sequentielle Subtyp „Anteriorität“ mit der Relation „Große Distanz zwischen Ereignis und Sprechzeit“	90
5.1.1.2.3 Der sequentielle Subtyp „Anteriorität“ mit der Relation „Kurze	

Distanz zwischen Ereignis und Sprechzeit“	92
5.1.1.2.4 Der sequentielle Subtyp „Posteriorität“ mit der Relation „Undifferenzierte Distanz zwischen Sprechzeit und Ereignis“	94
5.1.1.2.5 Der sequentielle Subtyp „Posteriorität“ mit der Relation „Große Distanz zwischen Ereignis und Sprechzeit“	97
5.1.1.2.6 Der sequentielle Subtyp „Posteriorität“ mit der Relation „Kurze Distanz zwischen Sprechzeit und Ereignis“	101
5.1.1.2.7 Der Subtyp „Negation der zeitlichen Topologisierung eines Ereignisses“	106
5.1.1.2.8 Der Typ „Zeitliche Topologisierung mit Bezug auf die vorgegebene Normzeit“	109
5.1.1.3 Der Subtyp der Simultanität.....	109
5.1.1.4 Die sequentiellen Subtypen.....	113
5.1.1.4.1 Der sequentielle Subtyp „Anteriorität“	113
5.1.1.4.2 Der sequentielle Subtyp „Posteriorität“	116
5.1.2 Der Typ „Zeitliche Topologisierung mit Bezug auf die kontextuell vorgegebene Referenzzeit“	119
5.1.2.1 Der Subtyp der Simultanität.....	119
5.1.2.2 Die sequentiellen Subtypen.....	124
5.1.2.2.1 Der sequentielle Subtyp „Posteriorität“ mit der Relation „Undifferenzierte Distanz zwischen der kontextuell vorgegebenen Referenzzeit und Ereignis“	125
5.1.2.2.2 Der sequentielle Subtyp „Posteriorität“ mit der Relation „Kurze Distanz zwischen der kontextuell vorgegebenen Referenzzeit und Ereignis“	128
5.1.3 Der Typ „Zeitliche Topologisierung mit Bezug auf das öffentliche Zeitsystem“	132
5.1.4 Der Typ „Phase in einem gegebenen Ereignisintervall“	139
5.1.4.1 Der Subtyp „Initialität“	139
5.1.4.2 Der Subtyp „Finalität“	144
5.2 Das Mikrofeld „Zeitliche Metrik“	146

5.2.1	Der Typ „Differenzierte Ausdehnung“	147
5.2.1.1	Der Subtyp „Ausdehnung durch den Bezug auf die Grenzwerte“ ...	149
5.2.1.2	Der Subtyp „Ausdehnung durch den Bezug auf das öffentliche Zeitsystem“	155
5.2.2	Der Typ „Nichtdifferenzierte Ausdehnung“	157
5.2.2.1	Der Subtyp „Nichtdifferenzierte Ausdehnung ohne Indikation der Begrenzung“	157
5.2.2.2	Der Subtyp „Nichtdifferenzierte Ausdehnung mit Indikation der Begrenzung“	163
5.3	Das Mikrofeld „Zeitliche Verlaufsquantität“	172
5.3.1	Der Typ „Iterativa“	173
5.3.1.1	Der Subtyp „Differenzierte mehrmalige Iteration“ mit dem Merkmal „Regularität“	174
5.3.1.2	Der Subtyp „Nichtdifferenzierte mehrmalige Iteration“ mit dem Merkmal „Regularität“	179
5.3.1.3	Der Subtyp „Nichtdifferenzierte mehrmalige Iteration“ mit dem Merkmal „Irregularität“	180
5.4	Das Mikrofeld „Zeitliche Verlaufsqualität“	186
5.4.1	Der Typ „Geschwindigkeit“	187
5.4.1.1	Der Subtyp „Geringe Geschwindigkeit“	187
5.4.1.2	Der Subtyp „Hohe Geschwindigkeit“	192
5.4.2	Der Typ „Evolutivität“	197
5.4.3	Der Typ „Interruptivität“	201
	Zusammenfassung	203
	Abkürzungen	215
	Literaturverzeichnis	217

1. Einleitung

1.1 Zielsetzung, Objekt und Gegenstand der Arbeit

Das Hauptanliegen dieser Arbeit besteht in der vergleichenden Darstellung phraseologischer Einheiten mit temporaler Bedeutung im Deutschen und Weißrussischen. Im Gegensatz zu anderen slawischen Sprachen, insbesondere zum Russischen und Polnischen (vgl. Korhonen/Wotjak 2001:229), kann das Weißrussische auf keine lange Tradition der kontrastiven Phraseologieforschung zurückblicken. Mit dieser Forschungsarbeit wird ein Beitrag zur Änderung dieser Situation geleistet. Durch den synchronen Sprachvergleich sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Zeitwahrnehmung in beiden Sprachen aufgezeigt werden. Dafür sind folgende Arbeitsschritte notwendig:

- der Aufbau von Korpora phraseologischer Einheiten mit temporaler Bedeutung für das Deutsche und Weißrussische,
- die intralinguale Deskription und der interlinguale Vergleich phraseologischer Ausdrucksmöglichkeiten mit temporaler Bedeutung innerhalb der Mikrofelder der funktional-semantischen Kategorie „Temporalität“,
- die Ermittlung von Gemeinsamkeiten und Spezifika in der Wahrnehmung der Zeit in beiden zu vergleichenden Sprachen,
- die Bestimmung systemhafter Entsprechungen in ihrem dynamischen Funktionieren in identischen kommunikativen Situationen der zwei Sprachen.

Die semantische Analyse der exzerpierten Phraseme mit temporaler Bedeutung im Deutschen und Weißrussischen ermöglicht es, die Architektur des funktional-semantischen Feldes der Temporalität zu bestimmen. Seine Einteilung in Mikrofelder und deren Deskription wird zuerst auf der intralingualen Ebene erfolgen. D. h., die im Einzelnen beschriebenen Mikrofelder werden als Basis einer weiteren Gegenüberstellung betrachtet, aufgrund derer sich Überschneidungen und Unterschiede in der Wahrnehmung der Zeit zwischen den Vertretern zweier Sprachgemeinschaften aufzeigen lassen.

Das Objekt dieser Studie bilden somit die phraseologischen Einheiten mit temporaler Bedeutung im Deutschen und Weißrussischen, den Gegenstand der Arbeit deren Semantik in der vergleichenden Darstellung dieser beiden Sprachen.

1.2 Forschungsstand in der internationalen Fachliteratur

Die Kategorie der Temporalität stellt seit langem ein Objekt einschlägiger Forschungsarbeiten dar und es gibt bereits eine Vielzahl von Publikationen zu diesem Thema. Bereits ein nur kurzer Überblick zeigt, dass die Ausdrucksmöglichkeiten der Temporalität im Mittelpunkt vieler Arbeiten stehen und am Material etlicher Sprachen erforscht werden (vgl. Kostrova 2010:39). Dass diese Kategorie auch heute noch aktuell für die linguistischen Studien ist, hängt zum einen mit ihrem mehrdimensionalen Charakter, zum anderen mit der Dynamik der Sprache zusammen, wodurch Stoff für weitere Erkenntnisse geliefert wird. Dies belegt eine Reihe der Arbeiten, in denen die Zeit-Problematik zur Diskussion gestellt wird. Von diesen Publikationen möchte ich nur einige erwähnen. In der Kollektivarbeit „Jazyk i vremja“, die in der Reihe „Logičeskij analiz jazyka“ (Arutjunova/Janko 1997) erschienen ist, werden die Zeitmodelle in verschiedenen Sprachen, Kulturen und Diskursen analysiert und die Konzeptualisierungsmöglichkeiten der Zeit aufgezeigt. Unterschiedliche Auffassungen der Zeit und ihre Kodierungen in verschiedenen Sprachen behandelt z. B. der Band „The expression of time“ (Klein 2009). Im Rahmen dieser Arbeit werden Fragen diskutiert, wie die Zeit in der formalen Semantik und in der Korpuslinguistik modelliert wird und wie die Ausdrucksmöglichkeiten der Zeit erforscht werden können. Die Problematik der Modalität und Temporalität aus kontrastiver und typologischer Sicht steht im Mittelpunkt des Sammelbandes „Modalität/ Temporalität in kontrastiver und typologischer Sicht“ (Kačny/Socka 2010), in dem ein Kapitel der Interaktion von Modalität und Temporalität gewidmet ist.

Anzumerken ist jedoch, dass die „Temporalität“ eine Zeit lang in den Forschungsarbeiten als grammatische Kategorie angesehen wurde, was auch nachvollziehbar ist, weil diese Kategorie durch einen grammatisch ausgeprägten Kern gekennzeichnet ist (vgl. Askarova 1992:3). Da nicht die grammatische Kategorie der Temporalität zum Objekt dieser Studie gehört, werden diese Arbeiten hier nicht weiter behandelt.

Ihre Fortsetzung findet die Erforschung der Kategorie der Temporalität auf den Ebenen, wo sie sich mit anderen sprachlichen Mitteln ausdrücken lässt. Zu den ersten Arbeiten, in denen „Temporalität“ auf lexikalischer Ebene beleuchtet wird, gehören jene, in denen zuerst einzelne Lexeme im Rahmen einer oder mehrerer Sprachen diachron bzw. synchron untersucht werden. Als Illustrationsbeispiele werden hier einzelne Arbeiten angeführt. Ščerbin (1981) wendet sich beispielsweise der Analyse der temporalen Lexeme *день* im Weißrussischen und *день* im Russischen mit dem Ziel zu, ihre Unterschiede in der Syntagmatik, Paradigmatik und Derivation aufzuzeigen. Ivašina führt die Analyse der Lexeme

mit der Bezeichnung der Jahreszeiten in den altslawischen Sprachen durch (1975) und in ihrem späteren Beitrag beschäftigt sie sich mit dem Vergleich der Lexeme *день, ночь, сутки* in den slawischen Sprachen, der einen diachronen Exkurs beinhaltet (1976). Auch bei Lisicyna (1976) wird das Feld der Temporalität zum Schwerpunkt der Untersuchung. Es wird anhand der temporalen Lexik bestimmter Wortarten wie Substantive, Adjektive und Adverbien untersucht. Eine systematische Analyse der Substantive mit temporaler Bedeutung des Russischen aus dem psycholinguistischen Blickwinkel unternimmt in seiner Forschungsarbeit Klimenko (1965).

Die besonders intensive Auseinandersetzung mit der Kategorie der Temporalität hat Voraussetzungen für den allmählichen und gesetzmäßigen Übergang von den intralingualen Untersuchungen einzelner Lexeme mit temporaler Bedeutung zu ihrer systematischen Darstellung geschaffen. Dies belegen zahlreiche Forschungsarbeiten und Monographien, von denen hier als Beispiele nur einige angeführt werden. Mit der Analyse temporaler Lexeme im Weißrussischen im diachronen Schnitt befasst sich beispielsweise Evtuchov (1981). Das funktional-semantic Feld (FSF) der Temporalität im Englischen wird diachron mittels temporaler Substantive von Olejnik (2002) erforscht. Eine systematische Untersuchung der Etymologie und der Bedeutungen der substantivischen Bezeichnungen für „Zeit“ in den slawischen Sprachen stellt die Monographie von Anstatt (1996) dar.

In den letzten Jahrzehnten ist großes Interesse an der Erforschung der Kategorie der Temporalität im Rahmen zweier oder mehrerer Sprachen zu beobachten. Dieser Fakt lässt sich mittels folgender Arbeiten belegen. Am Material des Russischen, Englischen und Deutschen befasst sich Askarova (1992) mit dem Konzept „Zeit“, um Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede in den semantischen Prozessen zu erschließen. Anhand der Lexeme im Russischen, Bulgarischen und Polnischen wird die Deskription des Zeit-Konzeptes von Iščuk (1995) vorgenommen. Hier werden wesentliche Etappen in der „naiven“ Auffassung der Zeit aufgezeigt, die ihren Niederschlag im lexikalischen System gefunden haben. Die Autorin zeigt universelle Gesetzmäßigkeiten und nationale Besonderheiten in der Entwicklung des konzeptuellen und des sprachlichen Weltbildes der Slawinen. Am Material verschiedener Wortarten im Serbischen und Kroatischen untersucht Bruns (2006) die funktional-semantic Kategorie der Temporalität. In seinem Beitrag werden ihre Organisation und Untergliederung in Zentrum und Peripherie sowie Besonderheiten in beiden Sprachen herausgearbeitet.

In einer Vielzahl von Arbeiten, die der Erforschung der Zeit-Problematik gewidmet sind, sind auch die zu nennen, in denen die Kategorie der Temporalität am phraseologischen Material behandelt wird. In ihrer Dissertation befasst sich Ščerbina (2006) mit dem Konzept „Zeit“, das sie anhand der deutschen und

russischen Phraseologismen erschließt. Ščerbina zeigt die national-spezifischen Merkmale des Konzeptes, die für die russische und deutsche Sprachgemeinschaft charakteristisch sind. Bei der Auseinandersetzung mit der Rekonstruktion des Zeit-Konzeptes wendet sich Ščerbina den Bildern der Phraseologismen zu, um die Spezifik der Zeitwahrnehmung im Russischen und Deutschen zu erschließen. Die Besonderheiten phraseologischer Einheiten in den zu vergleichenden Sprachen hingegen werden an Phraseologismen mit temporalen Lexemen im Formativ erforscht. Ihre Bandbreite wird von Ščerbina nur auf die einzelnen Lexeme wie *Zeit*, *Stunde*, *Jahrhundert*, *Tag* und *Minute* begrenzt. Diese Einschränkung hindert m. E. daran, ein Gesamtbild der Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Konzeptes „Zeit“ zu gewinnen. Deswegen zeichnen sich die bei Ščerbina erworbenen Erkenntnisse durch ihren fragmentarischen Charakter aus. Es sei auch darauf hingewiesen, dass Ščerbina für die Erhebung der Datenkorpora phraseographische Quellen¹ heranzieht, deren Stand auf Aktualität überprüft werden sollte. Außerdem ist auf die Defizite der methodologischen Grundlage der Arbeit zu verweisen. Es wird von Ščerbina zwar eine Reihe von Methoden aufgezählt, mit denen das Konzept „Zeit“ erforscht und die Korpora analysiert werden sollten, in der Arbeit werden diese aber nicht explizit erläutert. Im Gegensatz zur Arbeit von Ščerbina zeichnet sich die vorliegende Forschungsarbeit durch eine Methodentransparenz aus, deren Wesen im Kapitel 2.2 behandelt wird. An dieser Stelle ist unbedingt noch eine weitere Forschungsarbeit zu nennen, in der die Spezifik der Zeitwahrnehmung am Beispiel des Weißrussischen und Englischen untersucht wird. In ihrem Vergleich erforscht Aliachnovič (2006) das Nationalgepräge der Zeit in beiden Sprachkulturen aus linguokulturologischer Sicht. Das Korpus bilden Lexeme mit temporaler Bedeutung, die in das Formativ der Phraseme Eingang finden. Dieses formale Kriterium, durch das die Korpora relativ stark eingegrenzt werden, ist m. E. irreführend, weil durch diese Vorgehensweise wiederum nur fragmentarische Erkenntnisse über das Gesamtbild des Zeit-Konzeptes gewonnen werden können. Der Überblick über die Arbeiten, in denen Zeit im Weißrussischen bzw. im Weißrussischen und einer weiteren Sprache behandelt wird, zeigt, dass die Erforschung dieser Problematik, insbesondere auf dem phraseologischen Gebiet, dringend notwendig ist.

Neben den kontrastiven Versuchen, die Kategorie der Temporalität am Beispiel einer bzw. mehrerer Sprachen zu erforschen, gibt es auch eine „Viel-

1 Als phraseographische Quellen in der Dissertation von Ščerbina (2006) haben beispielsweise für das Deutsche die Wörterbücher gedient wie „Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch“ herausgegeben von Agricola (1962), das "Nemecko-russkij frazeologičeskij slovar'" herausgegeben von Malige-Klappenbach et al. (1975) u. a.

zahl von Versuchen, temporale Phänomene klassifikatorisch zu erfassen“ (Jachnow 1995:114). Am Material des Russischen befasst sich Morkovkin (1977) in seiner Arbeit „Opyt ideografičeskogo opisanija leksiki“ mit einer systematischen Untersuchung des lexikalisch-semanticen Feldes. Auch wenn diese Klassifikation detailliert ausgearbeitet ist, wird hier das Prinzip der Übersichtlichkeit verletzt, denn „eine heuristisch ergiebige Klassifikation sollte sich also stets zwischen den Extremen Grob- und Überklassifikationen bewegen“ (Jachnow 1995:114). Eine mögliche Klassifikation von Lexemen mit temporaler Bedeutung schlägt auch Potaenko (1980) vor, indem die Einordnung der temporalen Lexeme aufgrund der Wörterbuchdefinition in vier Gruppen erfolgt. Die erste Gruppe umfasst die Lexeme, in deren Definition „Zeit“ als „Dauer“ bzw. „Zeitpunkt der Dauer“ aufgefasst wird. Zur zweiten Gruppe gehören die Lexeme mit dem Hinweis auf die Zeitrelation wie z. B. Redemoment. In die dritte Gruppe fallen die Einheiten, die auf die qualitativen Charakteristika der Sachverhalte in der Zeit hinweisen. Die Lexeme der vierten Gruppe weisen nach der Auffassung von Potaenko keinen primären Charakter der Temporalität auf. Da aber ihre Bedeutung ohne temporalen Inhalt nicht expliziert werden kann, werden diese Lexeme auch in diese Klassifikation aufgenommen. Mit der Frage der möglichen Organisation der temporalen Lexik in den slawischen Sprachen befasst sich Plotnikov (1995). Seiner Klassifikation nach lassen sich Lexeme mit temporaler Bedeutung nach dem logisch-begrifflichen, thematischen, innersprachlichen, assoziativen und typologischen Prinzip zusammenführen.

Neben den bereits hier genannten Arbeiten sind noch einige zu erwähnen, wie z. B. die von Jachnow zu den klassifikatorischen Voraussetzungen der Erforschung slawischer Temporallexik (1993) und zu den Möglichkeiten der klassifikatorischen Erfassung der Temporalitätsträger² (TTR) (1995). In seinem früheren Beitrag beschäftigt sich Jachnow mit der möglichen Klassifikation der Lexeme mit temporaler Bedeutung in den slawischen Sprachen auf Grundlage morphologischer und inhaltlicher Kriterien. Er zeigt auf, wie Lexeme ohne ihren „textuellen Verbund“ in bestimmte Klassen untergliedert werden können. Als wesentliche Merkmale dieser Einteilung gelten formale, referentielle und funktionale Kriterien. Im Anschluss an diesen Versuch erarbeitet Jachnow in seinem etwas späteren Beitrag ein universelles, einzelsprachunabhängiges Klassifikationsmodell, auf dessen Grundlage temporale Phänomene in beliebigen Spra-

2 Unter Temporalitätsträgern werden sprachliche Zeichen verstanden, „denen entweder ein rein temporaler Inhalt oder ein temporaler und in Kombination mit diesem ein nicht-temporaler Inhalt zu eigen ist“. Die Temporalitätsträger können sich „in allen segmentalen Bereichen der Sprache“ finden (vgl. Jachnow 1995:114; vgl. auch Bondarko 1987:38).

chen systematisiert werden könnten. Seine Klassifikation beruht auf fünf Grundeinteilungskriterien. Durch das formale Kriterium wird die ganze Bandbreite segmentaler Bereiche der Sprache gezeigt, wo temporale Inhalte angesiedelt werden können. Dem referentiellen Merkmal nach sind die TTR in die mit Zeitreferenz und Zeitlichkeitsreferenz einzugliedern (vgl. Jachnow 1995:114). Die Klasse der TTR mit Zeitlichkeitsreferenz wird in die Referenten-*gruppen Topos, Metrik und Verlaufsmodalität* eingeteilt (vgl. Jachnow 1995:116). Außerdem können die TTR dem referentiellen Merkmal nach entweder keinen oder einen Bezug auf die Zeitachse nehmen. Aus diesem Kriterium folgt die Opposition der zeitachsenneutralen und zeitachsensegmentierenden TTR (vgl. Jachnow 1995:118). Eine klassifikatorische Untergliederung der TTR kann auch „nach dem funktionalen Status von TTR im textuellen Verbund“ vorgenommen werden (Jachnow 1995:120). Hier ist zwischen den absoluten TTR, die ihren temporalen Inhalt kontextunabhängig realisieren, und den relationalen TTR zu unterscheiden, deren textuelle Funktion mit Redeereignissen bzw. Textrelation zusammenhängt (vgl. Jachnow 1995:121). Als nächstes Kriterium gilt die exakte und vage Zeitlichkeit. Die temporale Information in den exakten TTR ist „intersubjektiv kontrollierbar“, da sie durch die „öffentliche Zeitlichkeit“ bestimmt wird. Bei den vagen TTR mit „privater Zeitlichkeit“ ist das hingegen nicht möglich (vgl. Jachnow 1995:122f.). Die temporalen Phänomene lassen sich u. a. nach der Beteiligung der Temporalitätsseme an der Bedeutung in volle bzw. partielle TTR einteilen. Verfügen die TTR ausschließlich über die Temporalitätsseme, handelt es sich um die vollen TTR. Werden die Temporalitätsseme mit den Semen anderer Qualität verbunden, werden diese partielle TTR genannt (vgl. Jachnow 1995:124). In seinen beiden Beiträgen erarbeitet Jachnow eine Herangehensweise an die Untersuchung der Temporalität. Während die Klassifikation in seinem Beitrag „Zum Problem der Klassifikation der slavischen Temporallexika“ (Jachnow 1993) die mögliche Eingliederung der temporalen Lexeme im weiten Sinne am Beispiel der slawischen Sprachen zeigt, werden von Jachnow im Beitrag „Möglichkeiten der Klassifikation von Temporalitätsträgern“ (Jachnow 1995) die Kriterien für die Erfassung aller temporalen Phänomene unabhängig von der Sprache ausgearbeitet. In seinen Schriften empfiehlt Jachnow in Anlehnung an Perpeet (1955), die Zeit zum einen als „Zeit an sich“, zum anderen als „Zeit der Ereignisse“ aufzufassen (vgl. Jachnow 1993:98), weil die temporalen Phänomene „trotz funktionaler Identität auch essentielle Unterschiede“ aufzeigen können (Jachnow 1995:115). Da in dieser Forschungsarbeit die Wahrnehmung der Zeit in zwei Sprachen verglichen wird, wie sie sich im „naiven“ Weltbild der Vertreter beider Sprachkulturen niedergeschlagen hat, wende ich mich in der Terminologie von Jachnow hier der Auffassung „Zeit der Ereignisse“ zu. Dies begründet u. a. die Tatsache, dass „Zeit an

sich“ dem Alltagswissen des Menschen unzugänglich ist und sich deswegen im phraseologischen Bestand einer Sprache die vorwissenschaftliche Auffassung der Zeit, ihre „naive“ Wahrnehmung niedergeschlagen hat. Um die Auffassung der Zeit als abstrakter Materie zugänglich zu machen, füllt der Mensch sie deshalb mit den Ereignissen aus, die den Lauf der Zeit bedingen (vgl. Schwarz 1984:7). Daher spricht Jachnow von einer szientifischen und naiven Zeitwahrnehmung. Diesen Standpunkt von Jachnow teile ich in meiner Untersuchung auch, weil das der Konzeption des sprachlichen Weltbildes entspricht, indem die szientifische Zeitwahrnehmung in das wissenschaftliche und die naive in das vorwissenschaftliche Weltbild eingeordnet werden.

An dieser Stelle möchte ich auch die monographische Arbeit „Zeit und Sprache“ (1995) von Wingender hervorheben, in der sie sich mit der Versprachlichung der Zeit im Russischen durch lexikalische Mittel befasst. Die Autorin erarbeitet eine eigene Definition der Temporalität im weiten Sinne und eine Klassifikation, welche sich auf die von Jachnow bezieht. Ihre Klassifikation kann als Modell für die Klassifizierung der Phraseologismen mit temporaler Bedeutung im Deutschen und Weißrussischen angesehen werden. Aufgrund dessen folge ich Wingender im Wesentlichen in der Klassifikation der Phraseeme. Die Applizierung der Klassifikationen der phraseologischen Einheiten aufeinander beantwortet die Frage, inwieweit sich die zu erforschenden Fragmente der realen und mentalen Welt, in denen sich die Zeit in den zu vergleichenden Sprachen niedergeschlagen hat, voneinander unterscheiden und einander ähnlich sind. Außerdem erlaubt dies zu registrieren, welche Aspekte der Zeit für die zwei zu vergleichenden Sprachkulturen auf der phraseologischen Ebene besonders bzw. wenig typisch sind. Ihre Relevanz für diese Arbeit ist dadurch zu erklären, dass die Aspekte dieser Untersuchung zum einen die Grundlage für die definitorische Bestimmung des Zeitbegriffes in der Linguistik bilden, zum anderen bieten sie eine mögliche klassifikatorische Erfassung der temporalen Lexik im weiten Sinn an, zu denen auch phraseologische Einheiten (phE) gehören.

Obwohl der theoretische Ansatz in den aufeinander bezogenen Darlegungen von Jachnow und Wingender vollkommen ausgearbeitet scheint, ist die Zugehörigkeitsbestimmung der Lexeme zur Kategorie der Temporalität nicht ganz eindeutig. So gliedern die Autoren neben den primären Temporalitätslexemen, die ausschließlich „temporale Inhalte“ aufweisen, auch sekundäre aus, die somit sowohl temporale als auch nichttemporale Inhalte besitzen (vgl. Jachnow 1993:99; Wingender 1995:101). Die Grenzen des zweiten Typs sind m. E. nicht ganz klar definiert und besitzen eher verschwommenen Charakter, was zum Einbeziehen einer großen Anzahl der weit vom Kern entfernten, also peripheren, Lexeme bzw. Phraseme der Kategorie der Temporalität führen kann. Der Grund

dafür ist, dass die temporalen Inhalte ihrer Signifikanz nach in der Bedeutungsstruktur verschieden gelagert sein können. Eindeutig sind temporale Inhalte in Phrasemen wie *blauer Montag* (ugs.) „Montag, an dem man der Arbeit fernbleibt“ (D 2008, 11:125f.); *pünktlich wie die Maurer* „sehr pünktlich“ (D 2008, 11:599) u. a. Die sekundäre Natur der temporalen Inhalte lässt sich an solchen Beispielen erkennen wie *schön wie der junge Morgen* „(meist in Bezug auf eine weibliche Person) von besonders frischer, jugendlicher Schönheit“ (D 2008, 11:681); *jmdn., etw. suchen wie eine Stecknadel* (ugs.) „jmdn., etw. lange überall suchen“ (D 2008, 11:751) u. a. Durch diese temporalen Inhalte wird nun zusätzliche, begleitende Information geliefert. Daher präzisiere ich im Kapitel 4 die Auffassung der temporalen Bedeutung in Bezug auf phraseologische Einheiten. Das dient dem Zweck, lediglich die phraseologischen Einheiten zu analysieren, die den Kern der Kategorie der Temporalität konstituieren.

Aufgrund ihrer formativischen und lexikalischen Komplexität blieben phraseologische Einheiten gegenüber lexikalischen und grammatikalischen Mitteln in den kontrastiven Untersuchungen lange Zeit unbeachtet (vgl. Eckert 1982:191). Diese Situation ändert sich etwa seit den 1980er Jahren, seit dem Beginn intensiver Auseinandersetzungen mit der Frage phraseologischer Äquivalenz in zwei bzw. mehreren Sprachen (vgl. Korhonen/Wotjak 2001:229). Der Vorzug dabei wurde in der internationalen Fachliteratur den Studien auf der Ebene der Parole gegeben wie z. B. in den Arbeiten von Hallsteinsdóttir am Beispiel der isländisch-deutschen Phraseologie (1997), Hess-Lüttich des Arabisch-Niederländischen (1983), Hidi-Wydler des Deutsch-Französischen (1989), Kammer des Russisch-Deutschen (1985), Koller des Schwedisch-Deutschen (1972), Korhonen des Deutsch-Finnischen (1995) u. a.

Das wachsende Interesse an der Äquivalenzforschung auf phraseologischem Gebiet lässt sich z. B. durch solche kontrastiven Arbeiten belegen wie die von Ettinger (1994) am Beispiel des Sprachpaares Französisch-Deutsch, Hessky (1987) Deutsch-Ungarisch, Krohn (1994) und Lundh (1994) Deutsch-Schwedisch, Piirainen Niederländisch-Deutsch (1995), Wotjak Deutsch-Spanisch (1987, 1992) u. a. Unter den aufgezählten Aufsätzen ist insbesondere die Monographie „Phraseologie: Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch → ungarisch“ von Hessky hervorzuheben. Diese Arbeit leistet einen wesentlichen Beitrag auch für meine Arbeit, weil da die Frage der kontrastiven Arbeitsmethoden für die Ermittlung der phraseologischen Entsprechungen behandelt wird. Es werden die möglichen methodologischen Vorgehensweisen mit ihren Besonderheiten erläutert. Das bedeutet den Vergleich der phraseologischen Einheiten aus der Perspektive ihrer kommunikativen Identität, was die Hinwendung zum Terminus „Adäquatheit“ voraussetzt. Obwohl Hessky mit

dem von mir als systembezogenen Terminus „Äquivalenz“ arbeitet, hebt die Autorin den Gedanken der „Notwendigkeit der Verbindung der isolierten und der kontextuellen Betrachtung der Phraseologie“ hervor (Hessky 1987:93). Das bestätigt quasi die notwendige Erweiterung des Äquivalenzbegriffs durch den der Adäquatheit. Dieser Begriff – Adäquatheit – bezieht sich auf eine kommunikative Identität und setzt einen Text- bzw. Situationsvergleich voraus. Da der Frage der Abgrenzung von Äquivalenz und Adäquatheit das ganze Kapitel 2.3 gewidmet ist, gehe ich auf diese Termini hier nicht weiter ein. Den Ausgangspunkt des unilateralen Vergleichs von Hessky bildet die semantische Bedeutung der pH in der Ausgangssprache, die als „minimale Voraussetzung für eine funktionale Äquivalenz“³ gilt (Hessky 1987:57). Da die Bedeutung nicht zwangsläufig gleich sein soll, sondern enger bzw. weiter als die in der Zielsprache sein kann, führt das zu asymmetrischen Beziehungen zwischen den phraseologischen Bedeutungen, was von Hessky mit dem Terminus „Asymmetrie“ zusammengefasst wird. Wegen seiner universellen Anwendbarkeit sowohl auf der lexikalischen als auch auf der phraseologischen Ebene und auch wegen des häufigen Vorkommens beim Vergleich der sprachlichen Entitäten werde ich ihn in dieser Arbeit auch als Oberbegriff für die Bezeichnung der möglichen Bedeutungskorrelationen benutzen.

Wie die Auseinandersetzung mit den Forschungsarbeiten im Russischen und Weißrussischen zeigt, sind die methodologischen Grundlagen der kontrastiven Arbeiten bislang schwach ausgearbeitet. Darauf habe ich bereits oben hingewiesen. In diesen Arbeiten mangelt es an Folgerichtigkeit und Transparenz der methodologischen Vorgehensweise, wenn es um einen Sprachvergleich geht. Um diesem Defizit in der vorliegenden Arbeit vorzubeugen, stütze ich mich auf die theoretischen Grundlagen der methodologischen Vorgehensweise in der kontrastiven Linguistik. Als solche gelten für diese Arbeit die Aufsätze von Gladrow (vgl. z. B. 1994 und 2001). In den genannten Artikeln werden die Möglichkeiten des methodologischen Verfahrens eines kontrastiven Vergleichs aufgezeigt, der je nach der Zielsetzung entweder unilateral oder bilateral sein kann. Die Relevanz dieser Artikel für diese Untersuchung besteht im expliziten und schrittweisen Aufzeigen beider Vorgehensweisen, durch die Wahl einer Methode für eine kontrastive Forschung bedingt wird. Die Anwendung einer dieser Methoden bietet eine gesicherte und transparente Vorgehensweise des Vergleichs an.

3 Funktionale Äquivalenz ist als Funktionsgleichheit der zu vergleichenden Entitäten „höchstens auf der Ebene des Textes, ganzer Äußerungen“ zu interpretieren, indem die Gesamtheit der Elemente einbezogen werden sollte, die sich an der Konstituierung einer Äußerung beteiligt (Hessky 1987:55).

Im Zusammenhang mit der im Kapitel 1.1 formulierten Zielsetzung, ist es ebenfalls notwendig, die Tendenzen bei der Erforschung der Äquivalenz zu skizzieren. Wie schon oben erwähnt, detailliert gehe ich auf die Frage der Äquivalenz und Adäquatheit im Kapitel 2.3 ein. Der hier vorgenommene Vergleich der Phraseme als Einheiten mit komplexem Charakter setzt die Erweiterung des Begriffs „Äquivalenz“ durch den der „Adäquatheit“ voraus, da „Äquivalenz“ für den situationsbezogenen Vergleich nicht ausreichend ist (vgl. Il'jaševa 2011:215). Daher werden in diese Studie die Begriffe „Äquivalenz“ und „Adäquatheit“ übernommen, die von Gladrow erarbeitet und definiert wurden (siehe beispielsweise den Beitrag „Aktual'nye teoretičeskie aspekty sopostavitel'nogo izučeniya russkogo jazyka“ (2008)). Ausgehend vom Begriff „Adäquatheit“, der dem vorliegenden kontrastiven Vergleich zugrunde liegt, ist es für die Bestimmung der Entsprechungen notwendig, relevante Parameter⁴ zu erarbeiten. Dabei habe ich mich auf das Kapitel „Phraseologismen“ von Belentschikow im Buch „Russisch im Spiegel des Deutschen“ (1998) gestützt. Die Autorin behandelt hier die für die Ermittlung der Entsprechungen relevanten Charakteristika jedoch im Sinne eines strukturbezogenen Sprachvergleiches. Da im Mittelpunkt dieser Forschungsarbeit ein situationsbezogener Vergleich steht, was die adäquate Wiedergabe einer kommunikativen Situation verlangt, wurden die Parameter in Bezug auf den Terminus „Adäquatheit“ angepasst und auf die wesentlichen Faktoren, nämlich auf die phraseologische Bedeutung, Motivation und Expressivität, fokussiert. Es bleibt jedoch zu überprüfen, wie die Erscheinungsformen der aufgezählten Parameter in Verbindung mit den Wechselbeziehungen zwischen Äquivalenz und Adäquatheit am phraseologischen Material vorkommen können. Bei dieser Fragestellung stütze ich mich auf die Beiträge „Ob ékvivalentnosti jazykovych struktur k adekvatnosti rečevych aktov“ (2000) und „Aktual'nye teoretičeskie aspekty sopostavitel'nogo izučeniya russkogo jazyka“ (2008) von Gladrow, in denen die möglichen Korrelationen zwischen Adäquatheit und Äquivalenz aufgezeigt sind.

Trotz der in den vergangenen Jahrzehnten gewachsenen Aufmerksamkeit für die Behandlung der Äquivalenzproblematik in vielen Sprachen ist es naturgemäß, dass einige von diesen besser als andere erforscht sind (vgl. Kornhonen 2001:228ff.). Was die weißrussische Sprache anbelangt, so gehen die Pionierarbeiten auf dem Gebiet der kontrastiven Phraseologie auf Aksamitaŭ zurück. In seinen Schriften vergleicht er sowohl verwandte Sprachen wie Weißrussisch, Russisch und Polnisch (1985), Weißrussisch, Bulgarisch, Russisch und Polnisch (1991) als auch nicht verwandte wie Weißrussisch, Englisch und Deutsch (1998). Die Relevanz seiner Arbeiten für die kontrastive Phraseologie besteht

4 Auf diese gehe ich einzeln im Kapitel 2.3 ein.

m. E. darin, dass Aksamitaŭ das Feldprinzip für die Explikation der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Phraseologismen unabhängig von ihrer Verwandtschaft anwendet. Er weist darauf hin, dass dieses Prinzip die strukturelle Organisation, also „Mikro- bzw. Makrosysteme“, zentrale und periphere Phänomene im phraseologischen Material ermitteln hilft, indem die invarianten und differenzierenden Merkmale von Phraseologismen einander gegenübergestellt werden. Aus diesem Grunde hilft die feldmäßige Herangehensweise, „den Systemcharakter der Phraseologie besser aufzudecken, die Struktur seiner Einheiten aufzuzeigen, die Zusammenhänge zwischen den Systemelementen festzustellen sowie die Natur des Funktionierens der phraseologischen Einheiten in der Sprache zu erkennen“ (Aksamitaŭ 1991:272). Dies überzeugt durch die folgerichtige Anwendung der feldmäßigen Beschreibung der Phraseme auch in dieser Forschungsarbeit.

Anhand nur weniger kontrastiver Untersuchungen, die die Äquivalenzproblematik auf phraseologischem Gebiet behandeln, lässt sich behaupten, dass diese in der weißrussischen Sprache nicht ausreichend erforscht ist. Das belegt auch die geringe Anzahl zweisprachiger phraseologischer Wörterbücher, die bis heute erschienen ist und zur Verfügung steht, z. B. „Angla-belaruski sloŭnik paraŭnal’naga typu“ (1984) von Korsak/Marcinovič, „Maly ruska-belaruski sloŭnik prykazak, prymavak i frazem“ (1991) von San’ko und „Ruska-belaruski frazealagichny sloŭnik: dlja sjarėdnjaj školy“ (1991) von Kiselev. Außerdem zeugt die angeführte Reihe phraseologischer Wörterbücher von der bis dato existierenden "Lücke" auf phraseographischem Gebiet des Weißrussischen und des Deutschen, die geschlossen werden muss. Um einen Beitrag zur Lösung der angeschnittenen Problematik zu leisten, stehen sowohl der Vergleich der Semantik von Phrasemen in zwei Sprachen – im Deutschen und Weißrussischen – als auch die Ermittlung ihrer Entsprechungen im Mittelpunkt dieser Studie. Aufgrund dieser Aufgabenstellung und nicht zuletzt dadurch, dass ein solcher Vergleich phraseologischer Einheiten mit temporaler Bedeutung im Weißrussischen und Deutschen zum ersten Mal durchgeführt wird, können die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit ihre Fortsetzung neben der Anwendung im Fremdsprachenunterricht auch in der Erstellung eines zweisprachigen ideographischen Wörterbuches der Phraseologismen finden.

1.3 Begründung der Themenwahl

Das Interesse an diesem Thema zu forschen ergab sich aus der Feststellung von Fehlern und Interferenzen beim Übersetzen von Aussagen mit temporaler Bedeutung aus dem Weißrussischen ins Deutsche und umgekehrt.

Zum Mittelpunkt dieser Forschungsarbeit wird die Zeit – die Kategorie, die neben der Räumlichkeit und Bewegung die Existenz der Menschen bestimmt. Die Auseinandersetzung mit der Zeit ist durch ihren im Gegensatz zu den anderen Kategorien sehr komplexen Charakter bedingt, weswegen sie durch ihre maximal abstrakte Vorstellung im Bewusstsein kaum erfassbar ist. Dies erklärt, warum das Gefühl der Zeit und deren Messung eher auf unserer Intuition als auf unserem Bewusstsein beruht (vgl. Nikitin 2003:15f.). Das schwer Erfassbare, dem Bewusstsein kaum Zugängliche versucht der Mensch durch die ihm bekannten Zusammenhänge zu erklären und sprachlich zu festigen, was nachher zum Usus einer Sprachgemeinschaft werden kann. Das findet naturgemäß seinen Ausdruck im „naiven“ Weltbild⁵ einer Sprachkultur. Da das Weltbild, in dem der Mensch die objektive Welt durch die Wahrnehmung von sich selbst sowie seine eigene Tätigkeit erkennt, in verschiedenen Sprachen anders „gefärbt“ sein kann, bildet eine kontrastive Studie insbesondere der Phraseologismen als sprachliche Zeichen, die „kulturelles Gedächtnis“ bewahren, eine fruchtbare Grundlage der Untersuchung. Durch das Prisma einer anderen, fremden Sprachkultur kann die eigene besser verstanden werden, indem man sich kultureller Besonderheiten bewusst oder dafür zuerst einmal sensibilisiert wird. Deshalb wird hier der kontrastive Vergleich unternommen, der anhand phraseologischer Einheiten durchgeführt wird.

Unter anderem lässt sich die Auswahl des Forschungsobjektes, phraseologische Einheiten mit temporaler Bedeutung, dadurch begründen, dass eine Zeit lang, wie schon im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, lediglich dem Aufbau und der Semantik des grammatischen Tempussystems besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, während die anderen sprachlichen Mittel, darunter auch Phraseme, eher unbeachtet blieben. Auch wenn die Semantik der Lexeme, wie beispielsweise bei Wingender (1995) oder der Phraseologismen (vgl. Stolbunova (1985), Aliachnovič (2006)) im Mittelpunkt steht, geht es dabei lediglich um die Erfassung des Zeitreflexes im Lexikon. Das weist auf die fehlende und folglich notwendige funktional-semantische Beschreibung phraseologischer Einheiten mit temporaler Bedeutung hin (vgl. auch Wingender 1995:105).

Wie oben bereits angedeutet wurde, können auf dem Wege eines kontrastiven Sprachvergleichs besonders aufschlussreiche Erkenntnisse einer For-

5 Mehr dazu im Kapitel 3.2.

schungsarbeit erzielt werden. Der kontrastive Sprachvergleich ermöglicht in dieser Studie, Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten im semantischen Wesen und Funktionieren der Phraseologismen mit temporaler Bedeutung in zwei Sprachen auf der Grundlage ihrer kommunikativen Identität zu erfassen. Außerdem zeigt die Auseinandersetzung mit der Fachliteratur, dass der Schwerpunkt zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten im Weißrussischen auf der intralingualen Deskription liegt. Das bedeutet, dass es relativ wenig Arbeiten gibt, die auf einem kontrastiven Sprachvergleich basieren und dass so gut wie keine Forschungen vorhanden sind, die auf einer sicheren und transparenten methodologischen Grundlage beruhen. Daher ist die weißrussische Sprache in dieser Hinsicht Neuland. Außerdem wird in den schon vorhandenen kontrastiven Untersuchungen die Frage der methodologischen Herangehensweise nicht explizit angesprochen, so dass man nicht feststellen kann, welche Parameter beispielsweise für die Ermittlung der Entsprechungen vom Autor als relevant angesehen werden. Der unzureichende Forschungsstand der kontrastiven Untersuchungen des Weißrussischen und Deutschen auf der phraseologischen Ebene ist ein wesentlicher Grund für die vorliegende Forschungsarbeit.